

Bienen hungern im Sommer

Wachtberg, 05.08.2009: Jetzt zur Sommerzeit genießen viele Menschen das Schwimmbad bei schönem Sonnenschein oder erfreuen sich im Urlaub bei einer Wanderung an der Natur. Durch den vielerorts regenreichen Sommer sind in diesem Jahr die meisten Wiesen grün, die Maisäcker über drei Meter hoch, die Zuckerrüben haben einen wunderbaren Wuchs und die Bäume sind noch voll im grünen Laub. Mancherorts ist die Landschaft mit vielen gedroschenen Getreidefeldern auch vom Gelb der Sonnenblumen unterbrochen. In der Natur aber fehlen bunte Blumen oder blühende Pflanzen. Ränder an Feldern wurden gemäht und sonstige blühende Pflanzen, die nicht zum Erntegut passen, fielen einem Herbizid zum Opfer.



Solche bunte Blumenwiesen sind ein Paradies für Insekten.

Die Honigbienen, die jetzt ein Wintervolk aufbauen müssen, suchen gierig auf den Sonnenblumen nach Nektar und Pollen. Sie werden zwar von der gelben Farbe der Blüten angelockt, aber enttäuscht. Seit Jahren gibt es bei Sonnenblumen Neuzüchtungen, die kaum Nektar für Blüten besuchende Insekten produzieren. Mit dem Blütenpollen ist es nicht anders. Fast jeder Quadratmeter der landwirtschaftlichen Flächen wird heute für Getreide, Hackfrüchte und natürlich Mais, der Pflanze zur Biomasse-Erzeugung, genutzt. Diese für Bienen eigentlich unattraktive Pflanze wird mittlerweile aus Not als Pollenquelle beflogen.

Die Bienen kehren folglich hungrig zu ihrem Volk zurück, die Brut wird nicht ausreichend versorgt und die Vitalität der Bienen leidet.

Woher bekommen die Bienen aber Nektar? „Heuer ist es besonders dramatisch, denn auch der Wald „honigte“ nicht. Der Fruchtzucker der Honigtau-Erzeuger konnte weder von den Waldameisen noch von der Honigbiene geerntet werden. Die starken Regenfälle haben alle Erwartungen der Imker zunichte gemacht, aber auch den Bienen Hunger beschert. Im Süden Deutschlands mussten bereits im Juni Bienenvölker gefüttert werden, da sie sonst verhungert wären.“ sagt D.I.B.-Präsident Peter Maske.

Deshalb wird auch die Honigernte 2009 unterdurchschnittlich ausfallen und den meisten Imkern keinen Gewinn bescheren, da die Kosten zum Erhalt des Bienenvolkes höher als der Ertrag sein werden. Denn Imker sorgen dafür, dass im nächsten Frühjahr wieder Bienen für die Bestäubungstätigkeit zur Verfügung stehen.

80 Prozent der Pflanzen sind auf Insektenbestäubung angewiesen und 80 Prozent davon benötigen die Honigbiene. Weniger Honigbienen bedeuten landwirtschaftliche Ertragsverluste und Verluste in der Biodiversität. Für die Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen spielt die Honigbiene eine entscheidende Rolle. Der ökonomische Wert der Bestäubung wird weltweit auf jährlich 30 bis 60 Milliarden Euro geschätzt.

Landwirtschaftsministerin Aigner lud im Juni die Imkerverbände zu einem „Runden Tisch“ ein. Dabei war ein Hauptthema die schlechte Blütenversorgung für Bienen

nach dem Frühjahr. In einer Arbeitsgruppe wird das Ministerium im August gemeinsam mit den Imkerverbänden beginnen, nach Lösungen zu suchen. „Auch mit dem Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes haben wir die dramatische Blütensituation auf den landwirtschaftlichen Flächen eingehend diskutiert.“ so Maske. Angeregt wurde ein Dialog auf Kreisebene zwischen Imkern und Bauernobmännern, um das Verständnis und die Kommunikation für- und miteinander zu verbessern.

Die Imker haben konkrete Vorschläge wie:

- Ackerrandstreifenprogramme mit speziellen Blütenmischungen
- Biomassegewinnung aus blühendem Pflanzengemischen statt Maisanbau
- Einsatz von Nektar erzeugendem Saatgut bei Raps und Sonnenblumen
- Pflanzung des „Bienenbaumes“ (Euodia hupehensis) auf öffentlichen Grundflächen in Hecken
- Ausbringung von Phaceliasaat als Zwischenfrucht auf abgeernteten Feldern statt Gelbsenf

Imker fühlen sich als Naturschützer und ein weiterer Rückgang der Bienen würde auch einen Rückgang von Pflanzen und Lebewesen im gesamten Naturhaushalt zur Folge haben.

„Nicht nur die eingeschleppte Varroamilbe bedroht mit Sekundärinfektionen die Bienen, möglicherweise schadet auch der Einsatz verschiedener Pflanzenschutzmittel. Aber vor allem leidet die Vitalität der Bienen durch mangelnde Blütenpollenversorgung.“ warnt der D.I.B.-Präsident.

Kontakt:

Petra Friedrich, Deutscher Imkerbund e. V., Tel. 0228/9329218 o. 0163/2732547

E-Mail: dib.presse@t-online.de